

zur Untergrabung des ganzen Erwerbslebens unserer Nation beigetragen, so würde Fürst Bismarck nicht nöthig gehabt haben, sich nach anderen Bundesgenossen zur Durchführung seiner von dem Lande gewünschten Reformpläne umzusehen.

Ebenso abgeschmackt ist es, wenn gewisse Blätter sagen, Fürst Bismarck habe seit dem 15. December öffentlich mit den „altbewährten Wirthschaftsprincipien“ gebrochen; wenn auch irgend ein Anhalt geboten wäre, einzusehen, wieso sich die Manchestertheorien bewährt hätten! Unsere darniederliegende Industrie, unsere herabgekommene Landwirtschaft, unsere Deficits sprechen doch wahrhaftig eine sehr beredte Sprache. Daß die zur Annahme gelangten Zoll- und Steuererlasse einen geradezu idealen Zustand herbeiführen werden, ist von Niemandem behauptet worden. Es dürften sich sogar in der Praxis mancherlei urd. schwerere Unzutraglichkeiten herausstellen, ja es ist selbst zuzugeben, daß vor der Hand noch mancherlei Erfahrungen auf Kosten der Steuerzahler gemacht werden, ehe man zu einem abschließenden Urtheil über die Wirkungen der Reform gelangen kann.

Unzutraglichkeiten im Einzelnen, aber ein Fortschritt zum Bessern im Großen und Ganzen, das wird die Signatur der neuen Wirthschaftsära sein; es wird allmählig das Gefühl plaggreifen, daß wir uns auf einem besseren Wege als bisher befinden, daß wir nicht mehr völlig schußlos der übermäßigen Concurrrenz des Auslandes gegenüberstehen.

Der Reichstag ist geschlossen, die übermüdeten Parlamentarier sind nach allen Himmelsgegenden hin zerstreut — aber die politische Ruhe wird nur von aller kürzester Dauer sein. In Preußen werden bald die Vorbereitungen zu den Landtagswahlen beginnen, in Sachsen stehen dieselben sogar unmittelbar vor der Thür; hier wie dort dürften sich die Wirkungen des großen wirthschaftlichen und politischen Umschwunges im Reiche auch in den Wahlergebnissen äußern.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 13. Juni. Der Reichstag hat seine Arbeiten beendet und die Session ist gestern Nachmittag um 4 Uhr 20 Min. durch den Reichskanzler im Namen Sr. Majestät des Kaisers und ohne besondere Formalität, nur mit einigen Worten des Dankes, geschlossen worden. Es war dies die längste und anstrengendste Session, die wir seit der Einigung des deutschen Reiches erlebt. Die gestrige letzte Sitzung währte noch über sechs Stunden.

— Berlin. Bekanntlich war bei Berathung des vorjährigen Postetats im Reichstage eine Resolution eingebracht worden, welche die Gewährung der nöthigen Sonntagsruhe für die Beamten der Post- und Telegraphenanstalten zum Zwecke hatte. Diese Resolution fand nicht die Zustimmung des Reichstages. Dagegen hat in diesem Jahre der Antrag, es sei darauf Bedacht zu nehmen, daß den Post- und Telegraphenbeamten an Sonn- und Feiertagen die entsprechende Sonntagsruhe, beziehungsweise die notwendige Zeit zur Sonntagsfeier gewährt werde, die Mehrheit der Stimmen im Reichstage erhalten, obgleich der Generalpostmeister sich dagegen erklärte. Es scheint nun den Wünschen der Mehrheit des Reichstages in der Weise entsprochen werden zu sollen, daß nur eine einmalige Geld-, Brief- und Packetbestellung am Sonntage stattfindet, nicht wie das bisher in Berlin und an vielen großen und kleinen Orten geschah, eine zweimalige. Von der obersten Postbehörde war schon vor längerer Zeit constatirt worden, daß die Sonntag-Nachmittagsbestellungen schwer durchführbar und in der Regel von geringem Nutzen für das Publikum seien.

— Sicherheitsmaßregeln für die französische Republik. Man schreibt aus Paris: So groß auch die Fortschritte sind, welche die Consolidirung der französischen Republik gemacht, so sind doch ihre Feinde noch immer zahlreich genug, um ihr ernste Gefahr bereiten zu können, und wir finden es daher ganz erklärlich, daß die Regierung und Nationalversammlung auf außerordentliche Maßregeln zu ihrer Sicherheit Bedacht nehmen. Eine der wirksamsten Maßregeln dieser Art ist unzweifelhaft die Berechtigung der Präsidenten der beiden Kammern, direct, ohne Vermittelung der obersten Kriegsbehörden, aus den nächsten Garnisonen eine beliebige Anzahl von Truppen zu ihrem Schutze zu requiriren. Die Spitze dieser Prærogative ist mehr gegen die Eventualität eines Staatsstreiches, als gegen die Wahrscheinlichkeit einer Straßenemeute gerichtet, was sich schon daraus erklärt, daß die Mitglieder der bonapartistischen Partei in den beiden Kammern sich mit großer Heftigkeit gegen das Recht derselben zur directen Requisition von Truppen ausgesprochen haben. Dieser Umstand hat selbst die Gemäßigten in der Kammer stußig gemacht, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Majorität des Senats wie der Deputirtenkammer die Commissionsvorschläge der letzteren, wonach die Nationalversammlung unabhängig von dem Kriegsminister das Erforderliche zu ihrer Sicherheit anordnen kann, genehmigen wird, zumal der Kriegsminister selber seinen ganzen Einfluß dazu anbietet, die Kammern in dem Sinne der Commissionsvorschläge schlüssig zu machen. Es ist dies ein neuer Beweis, mit welcher unbedingten Sicherheit die republikanische Partei auf die Energie und Hingebung des Kriegsministers Gresley rechnen kann, der sich im vollen Einverständnis mit seinen Collegen befindet, und dessen Wirksamkeit eine Bürgschaft dafür ist, daß die Gefahren, welche der Republik von innen drohen, siegreich überwunden werden. Denn der französische Kriegsminister ist zur Zeit thatsächlich der oberste Kriegsherr Frankreichs, er besitzt volle Gewalt über alle Generale der Armee, und man darf versichert sein, daß

er keinen im activen Dienst lassen wird, von dem er sich einer directen oder indirecten Theilnahme an der bonapartistischen Verschwörung zu versehen hätte. Diese Verschwörung müßte in der That von dem Schicksal außerordentlich begünstigt werden, wenn sie angesichts der Wachsamkeit des Kriegsministers und der Majorität der National-Versammlung gelingen sollte.

— Gislehurst, 12. Juli. Das Leichenbegängniß des Prinzen Louis Napoleon hat heute in der hiesigen Kirche mit militärischen Ehren stattgefunden. Der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburgh, Connaught und Cambridge, der Prinz Monaco, der Prinz Jerome und dessen Söhne waren an der Spitze der Leidtragenden. Die Königin, die Prinzessin von Wales und Beatrice blieben bei der Kaiserin am Cambdenplace während der Feier. Zahlreiche Persönlichkeiten der französischen Diplomatie, der Armee und der Marineverwaltung, Deputationen aus Paris und anderen Städten Frankreichs wohnten der Feier in der Kirche bei.

— Petersburg. Im Laufe dieses Sommers, schreibt man der „Br. Abdy“, werden noch zwei Nihilisten-Processe vorkommen, der eine gegen Michailow, von welchem constatirt ist, daß er beim Morde Resenzoff's als Kutscher theilnahm, und der andere gegen Dr. Weimar, dem das Pferd gehört, welches Michailow führte. Der eigentliche Mörder, Mirskij, lebt in London. Dr. Weimar ist derselbe, welcher dem Hochverräther Solowjeff den Revolver geliefert hatte, mit welchem dieser Verbrecher auf den Kaiser schoss. Dieser Mann, ein sehr wohlhabender orthopädischer Arzt, welcher ein schönes und werthvolles Haus in unserer Hauptstraße, der Newsky-Prospect, besitzt, ist ein psychologisches Räthsel. Welches Interesse kann er haben, durch Mord und Todtschlag ein Chaos herbeizuführen? — Hinsichtlich der an mehrere reiche Leute gerichteten Gelderpressungsbriefe hat sich bereits herausgestellt, daß dieselben meist von Schwindlern ausgegangen sind, welche mit den Nihilisten nichts zu thun haben. Ein Herr, welcher einen solchen Brief erhielt, ging scheinbar auf die Forderung ein, sorgte aber dafür, daß die zum Empfange des Geldes bezeichnete Person verhaftet wurde. Es stellte sich heraus, daß dieselbe die Bonne seiner Kinder war, welche sich durch diesen Schwindel ein Vermögen erwerben wollte. Seitdem die Leute, welche solche Drohbrieve erhielten, der Polizei Anzeige davon machten, haben derartige Versuche zu Gelderpressungen gänzlich aufgehört.

Sächsische Nachrichten.

— In neuerer Zeit haben unter den Betriebsbeamten der Eisenbahnen öfters Untersuchungen in Betreff der Farbenblindheit stattgefunden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Untersuchungen von Wichtigkeit sind, da ihre Resultate von wesentlichem Einflusse auf die Sicherheit des Bahnbetriebes sein müssen. Kürzlich wurden 426 Mann des Fahr- und Stationspersonals des Bahnhofes Zwickau von einem dortigen Arzt unter Benützung der Holmgren'schen Methode auf Farbenblindheit untersucht, wobei sich 12 Roth- und Grünblinde, 2 mit theilweiser Farbenblindheit und 20 mit schwachem Farbensinn herausstellten. Die Roth- und Grünblinden sind im Betriebe der Eisenbahnen die Gefährlicheren, da sie die betreffenden Signale bei Nacht nicht unterscheiden können.

— Die zukünftige Amtstracht für den sächsischen Richterstand ist nunmehr festgestellt worden und besteht nach einer Mittheilung der „Dresdner Nachrichten“ in der Hauptsache aus der schwarzen Robe, wie dieselbe schon längst in der Rheinprovinz üblich gewesen ist, wenn vielleicht auch unwesentliche Neuerungen Berücksichtigung gefunden haben.

— Großenhain. Veranlaßt durch den Bauunternehmer L. Materne hier erklärte sich der Generalunternehmer S. Bachstein in Berlin bereit, die Städte Kamenz, Königsbrück, Radeburg und Großenhain durch eine normalspurige Secundärbahn zu verbinden. Da die Offerte Bachsteins eine sehr annehmbare war, labete sich vergangene Mittwoch Bürgermeister Hinkel zu Radeburg diejenigen, welche sich für den Bau dieser Linie interessieren, zu einer Versammlung im Rathskeller daselbst ein. Dieselbe war sehr zahlreich besetzt. Man sprach sich vorerst, um directe Verbindung nach Dresden zu haben, für den Bau der Linie Kamenz-Königsbrück, Radeburg-Moritzburg-Radebeul aus und beabsichtigt, da Bürgermeister Peters von Königsbrück und Unternehmer Materne wegen der bedeutenden Abkürzung der Linie Breslau-Leipzig-Magdeburg sehr für Kamenz-Großenhain plaidirten, nach Fertigstellung der ersten Linie eine Fortsetzung der Bahn von Radeburg nach Großenhain zu erstreben. Hierauf wurde ein Comité gewählt, bestehend aus den Bürgermeistern resp. Gemeindevorstehern der interessirten Ortschaften, sowie Stadtrath Bogel und Bauunternehmer Materne zu Großenhain, um das Weitere zu veranlassen.

— Plauen. Der „B. Anz.“ berichtet, daß in die Handweberei wieder einiges Leben gekommen ist. Thatsache sei, daß ein altes bewährtes hiesiges Geschäftshaus seit einiger Zeit, und neuerdings noch andere, wieder Arbeit auf Handstühle ausgeben, und daß die Weber soviel sie nur fertig bringen liefern können, ja daß ein tagelanger Stillstand eines Stuhles, wie er beim Weber mitunter vorkommt, sehr ungern gesehen wird. Dieser erfreuliche Aufschwung der Handweberei sei in erster Linie dem erwähnten alten soliden Geschäftshaus und einem intelligenten hiesigen Weber zu danken, die ein für den mechanischen Stuhl unmögliches, leicht zu verwendendes und im Publikum beliebt werdendes Fabrikat zu Wege gebracht haben.

Verdacht
Dörfern
ziemlich
Schreib
nahm e
merklich
kann h
auf den
unterbr
M
Tinten
reißt a
neueste
M
in die
D
blutete,
Leute i
Fall w
M
Bahnh
Fenster
Gast, a
E
der erka
trachtet
neuen G
vorzuste
D
meisten
Fahrwe
Notiz,
und w
sichtlich
M
angebli
M
zu neh
sind, u
leicht g
genom
D
darauf
der Un
Ihre L
geword
jungem
erste v
mir ein
gleich.
D
welche
um K
von C
die wi
keines
E
abgere
u. f. r
Bertra
Der L
Sie fi
Zeitun
habe
deutsch
löste i
unter
machte
läufig
Elsäss
und e
unvern
habe,